

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 98.

Neuenbürg, Dienstag den 23. Juni

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Infektionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der **Albertine Frey**, Hoteliers Witw. in Wildbad ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Dienstag den 30. Juni 1891** nachmittags 6 Uhr vor dem K. Amtsgerichte hier selbst anberaumt.

Neuenbürg den 20. Juni 1891.
Eisenbart,
Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des **Christian Gottlob Helber**, Schreinermeisters auf Rothenbach, Gemeinde Dennach wurde am 20. Juni 1891, nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet, und Herr Gerichtsnotar **Dipper** in Neuenbürg zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **16. Juli 1891** bei dem Gerichte anzumelden. Zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf **Samstag den 25. Juli 1891**, vormittags 9 Uhr vor dem diesseitigen Gerichte, Rathhauseaal in Neuenbürg anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben des Gemeinschuldners zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeordnete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **22. Juli 1891** Anzeige zu machen.

Neuenbürg den 20. Juni 1891.
Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.
Eisenbart.

Neuenbürg.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des **Paul Luz**, Bierbrauers von hier bringe ich **Donnerstag den 2. Juli** und **Freitag den 3. Juli d. J.** je von **vormittags 8 Uhr** an im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Bettgewand, Wirtschafts- u. Brauerei-Utensilien, Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Reitgeschirr und sonstigen allgemeinen Hausrat.

Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.
Den 22. Juni 1891.

Konkursverwalter:
Gerichtsnotar **Dipper**.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag den 25. d. Mis.** vormittags 9 Uhr wird aus dem Gemeindewald auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

- 390 St. Langholz II.—V. Kl.,
- 32 „ Baustrangen,
- 22 „ Gerüststrangen,
- 37 „ Ausschußstrangen,
- 73 Km. tannene Rinde,

wozu Käufer eingeladen werden.
Den 22. Juni 1891.

Schultheißenamt.
Gann.

Privatnachrichten.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Ordentliche

General-Versammlung

am **Sonntag den 5. Juli 1891** nachmittags 1/2 4 Uhr im Sitzungssaale des Rathhauses in Höfen.

- Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1890.
 2. Beschlussfassung über etwaige Anträge von Mitgliedern der General-Versammlung.

Der Vorsitzende:
C. A. Fein.

Kaiser's Pfeffermünz-Carmellen

leisten bei jedem kranken Magen die ausgezeichnetsten Dienste. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein und Magenweh** unentbehrlich.

Recht in Pak. à 25 S bei **Wilb. Fiess.**

Ein gut erhaltenes **Schiedmayer'sches**

Tafelklavier

ist billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Red. d. Bl.

Turn-Verein Neuenbürg.

Zur Beteiligung am Festzuge anlässlich des **Gausängerfestes** am **Sonntag den 28. d. M.** versammeln sich die Mitglieder des Vereins präzis **12 1/2 Uhr** im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

— Schon zweimal prämiirt! —
— Geseßlich geschützt! —
— Nachahmungen strafbar! —



bestes und billigstes
Insektenpulver
der Welt!

Todfeind

der Schwaben- und Rassen-Käfer, Wanzen, Aderlader, Läuse, Flöhe, Fliegen, Ameisen, Blattläuse.

Thurmelin ist der sicherste Schutz gegen Motten und Schaben, übertrifft Camfer und Nostalium weitaus.

Thurmelin ist nur in Gläsern à 30 u. 60 S, 1 Mk, 2 Mk und 4 Mk zu haben, also niemals offen oder lose.

Verkauf von Insektenpulver in Papier oder Schachteln u. als **Thurmelin** ist Betrug!!

Neu! **Thurmelinspritze** ohne Gummi, sehr dauerhaft 50 S;

Pulverpumpe, womit man mit jeder Spritze direkt aus dem Glase spritzen kann sehr praktisch, 20 S.

Einzig und allein ächt zu haben in Neuenbürg bei **W. Fieß**, Calw bei **Carl Sadmann**, Gernsbach bei **Ferd. Gerber**, Pforzheim bei **Alb. Prestinari**, Wildbad bei **Fr. Treiber**.

Käse

- 1a. Limburger pr. Pfd. Mk —.35
 - " weichen Schweizerk. " " —.55
 - " Emmenthaler " " —.85
- Bei Abnahme von 10 Pfd. 5 S, mehr 7 S per Pfund billiger, versendet unter Nachnahme

G. Schmidt's Käsehandlung
Langenau b. Ulm a. D.

Arnold Biber, Dentist, Pforzheim (Schulberg 10), zunächst dem Bahnhof.

Künstlicher Zahnersatz mit Kautschuk- u. Metall-Gaumenplatten,
Stiftzähne etc.,

Zähne plompiert mit Gold und anderen Materialien.

Zähne ziehen. Zahnoperationen unter Anwendung schmerzlindernder
Mittel oder in der Chloroform-Narkose.

Sprechstunden: täglich von morgens 8 Uhr bis 5 Uhr. — An Sonn- und hohen
Feiertagen nur bei Vorausbestellung.

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
Newyork
Ostasien
Brasilien



Baltimore
Australien
La Plata

Nähere Auskunft erteilt:
Theodor Weiss, Neuenbürg.

Rothensol.
1500 Mark
werden gegen vorgeschriebene Sicherheit
bis 1. Juli ausgeliehen bei der
Gemeindepflege.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert
neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (zählt unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima
Halbdannen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polar-
federn 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße
Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M.
50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische
Ganzdannen (sehr dünn) 2 M. 50 Pfg. und
3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Verträgen
von mindestens 75 M. 5% Rabatt. **Etwa Nicht-
gefaßendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.**
Pocher & Co. in Harford L. Mass.

Formulare

1. Anträgen von Zahlungsbefehl,
2. " " Vollstreckungsbefehl,
3. Ladungen zur mündl. Verhandlung
(3fach einzureichen),
4. Schuld-Erneuerungs-Urkunden
(Urkunden über Umwandlung einer
Warenforderung in eine Darlehens-
forderung, hauptsächlich für Gewerbe-
treibende zur Beseitigung der kurzen
Verjährungsfrist),
5. Schulden-Faustpfand-Urkunden, deren
Aufnahme für die Gültigkeit einer
Faustpfandbestellung vorgeschrieben
ist,
6. Vollmachten für Erbschaftsachen u.
sind zu haben bei

C. Mech.

Gefunden beim Schießhaus 1 Paar
schwarz-seidene Handschuhe.
Frau Springer.

Buxlin-Stoff genügend zu einem
Anzuge, reine Wolle nadelfertig zu
Mk. 5.85 Pf., für eine Hose allein
blos Mk. 2.35 Pf.
durch das Buxlin-Fabrik-Depot **Gettinger
und Co., Frankfurt a. M.** Muster-
Auswahl umgehend franko.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 20. Juni. (Eingefendet.)
In der heutigen Amtsversammlung fand
unter Anderem die Beratung des Amts-
pflege-Etats pr. 1. April 1891/92 statt. Nach
demselben belaufen sich die Einnahmen auf
30 400 M., die Ausgaben auf 74 250 M.
woraus sich ein Defizit von 43 850 M.
ergibt zu dessen Deckung eine Amts-
schadens-Umlage von 43 000 M. — gegen
35 000 M. im Vorjahr — beschlossen
wurde. Diese rapide Steigerung der
Amtschadens-Umlage mag wohl manchem
auffällig erscheinen, hat aber an sich nichts
bedenkliches. Die Ursache liegt in der am
1. Oktober 1890 erfolgten Uebernahme
der Nachbarschaftsstraßen in Korporations-
Verwaltung, wodurch die Amtskorporation
mit einer Summe von 10 000 M. belastet
wird und dieselbe außerdem an die Ge-
meinden Beiträge zur Unterhaltung der
nicht in Korporations-Verwaltung über-
nommenen Nachbarschaftsstraßen im Ver-
trag von ca. 4200 M. zu leisten hat.
Mit der Uebernahme der Nachbarschafts-
straßen in Korporations-Verwaltung, wo-
durch gleichzeitig eine Entlastung der
Gemeinden herbeigeführt wird, ist der Bezirk
dem Beispiele anderer Oberamtsbezirke
gefolgt und es läßt schon jetzt der bessere

Stand unserer Straßen die für Menschen
und Tiere wohlthätigen Folgen einer ein-
heitlichen, planmäßigen und sachkundigen
Verwaltung der Straßen erkennen.

Se. Maj. der König hat die Er-
richtung von Telegraphenanstalten in
Schwann, Conweiler und Otten-
hausen verfügt. Diese Telegraphen-
Anstalten mit Telephonbetrieb werden am
30. Juni d. J. mit beschränktem Tages-
dienst für den öffentlichen Verkehr eröffnet
werden.

Nach der für die Aushebungsbezirke
des deutschen Reichs aufgestellten Ueber-
sicht der bei der Losung im Jahr 1890
von den Militärpflichtigen gezogenen
höchsten Losnummern und der festgestellten
Abschlußnummern ergibt sich für den I.
Bezirk der 51. Infanterie-Brigade (I. R.
Württ.) folgendes Resultat: Landwehr-
bezirk Calw: Herrenberg höchste Los-
und Abschluß-Nummer 186, Calw 174,
Neuenbürg 263, Nagold 169.

Kronik.

Deutschland.

Das endgültige Programm für die
große Reise des Kaisers ist nunmehr
wie folgt festgesetzt: Der Kaiser und die
Kaiserin werden am 25. Juni morgens
in Kiel eintreffen, am 29. Juni nach
Hamburg und von da per Schnelldampfer
„Fürst Bismarck“ nach Helgoland fahren.
Die Hamburg-Amerikanische Packetsfahrt-
Aktien-Gesellschaft hat das Kaiserpaar zu
der Fahrt auf ihrem neuesten prächtigen
Dampfer eingeladen. Es läßt sich schon
jetzt voraussehen, daß der Kaiserstag auf
Helgoland sich zu einem äußerst glänzen-
den gestalten wird. Am 30. Juni wird
das Kaiserpaar sich von Helgoland nach
Wilhelmshaven begeben, um dort dem
Stapellauf des neuerbauten Panzers „D“
beizuwohnen. Am 1. Juli erfolgt die
Ankunft in Amsterdam, am 3. die Abreise
nach England, am 4. die Ankunft in
Windsor. Am 14. Juli reist das Kaiser-
paar per Bahn nach Leith und von da
auf dem „Hohenzollern“ nach Bergen.
Die Kreuzerflottille „Prinz Wilhelm“ wird
die kaiserliche Yacht auf den oben bezeich-
neten Seereisen begleiten.

Die durch den Einsturz einer Brücke
herbeigeführte schreckliche Eisenbahnkata-
strophe von Mönchenstein bei Basel ver-
anlaßt den „Reichsanzeiger“ zu der
Erklärung, daß auf Veranlassung des
Reichseisenbahnministers seit 1880 die größeren
Brückenbauwerke in bestimmten Zeit-
abschnitten einer sorgfältigen Untersuchung
unterzogen würden. Die Ergebnisse dieser
Untersuchungen würden im Reichseisen-
bahnministers eine peinliche Prüfung unter-
worfen. Auf den deutschen Eisenbahnen
werde mithin den Brückenbauten diejenige
Sorgfalt zugewendet, welche eine fort-
dauernde Betriebssicherheit nach Möglich-
keit gewährleiste. — Diese beruhigende
Erklärung wird gewiß in den weitesten
Kreisen des Publikums mit lebhafter Be-
friedigung aufgenommen werden.

Gegenwärtig werden in Berlin für
die Beamten der Ministerien der Finanzen,
des Kultus, des Innern und der Land-
wirtschaft, ferner beim Reichsamt für die
Marine, dem Reichspostamt und der



Reichsbank stenographische Lehrcurse abgehalten. Es war längst bekannt, daß der Finanzminister Dr. Miquel ein entschiedener Anhänger der Stenographie und von deren Bedeutung auch für die amtliche Thätigkeit durchdrungen ist. Er hat noch vor Kurzem einer Abordnung stenographischer Vereine eine dahin gehende Versicherung erteilt. Man irrt wohl kaum in der Annahme, daß die jetzige Eröffnung stenographischer Lehrcurse für Ministerialbeamte auf seine Anregung zurückzuführen ist. Jedenfalls erhellt daraus, welche hohe Bedeutung der Stenographie gegenwärtig auch in unsern höchsten Kreisen beigelegt wird.

Durch den Niedergang eines Wolkenbruchs im Böhmerwald ist die Gegend von Gutwasser schwer betroffen worden, denn kaum 15 Minuten nach Beginn des Regens waren die Bäche schon über manns- hoch mit Wasser gefüllt. Die sich bildenden Fluten erhielten eine Tiefe und Gewalt wie bei keiner der bisherigen Ueberschwemmungen. Das Heu ward fortgeschwemmt, das Getreide mit den Wurzeln herausgerissen, Gebüsche und Bäume wurden entwurzelt oder geknickt und fortgerissen, ja selbst Felsblöcke hat der rasende Strom mit fortgewälzt. Der Schaden an Brücken, Stegen, Gebäuden, Feldern und Gärten soll ein sehr bedeutender sein. Hoffentlich finden die Fluten, ehe sie auf die Elbe treffen, größere Verteilung.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Juni. Der so verhängnisvoll gewordene Zusammenbruch der Eisenbahnbrücke über die Birs unweit von Basel hat begreiflicherweise vielfache Erörterungen und auch teilweise Beunruhigungen in dem Publikum hervorgerufen, indem man sich fragt, ob nicht auch bei uns einmal ein solcher Zusammensturz erfolgen könne. Was die deutschen und speziell die württembergischen Eisenbahnen betrifft, so erscheinen derartige Befürchtungen jedoch glücklicherweise als unbegründet. Wie schon der Reichsanzeiger gemeldet hat, wurde auf Veranlassung des Reichseisenbahnamtes seit dem Jahre 1883 die größeren Brückenbauwerke neben der alljährlich vorzunehmenden allgemeinen Prüfung des baulichen Zustandes der Eisenbahnen in bestimmten Zeitabschnitten nach genau vorgeschriebenen Bestimmungen einer sorgfältigen besonderen Untersuchung unterworfen. Diese Prüfung sämtlicher eisernen Brücken wird in der Regel alle 3 Jahre wiederholt, soweit nicht der letztmalige Erfund eine Wiederholung nach kürzerer Frist als geboten erscheinen läßt. Die württembergische Eisenbahnverwaltung ist mit diesen Prüfungen nicht im Rückstand geblieben und sie haben unseres Wissens u. a. auch dazu geführt, daß der Tullau-Biadukt bei Hall neu hergestellt und die eiserne Neckarbrücke zwischen Stuttgart und Cannstatt, auf welcher täglich über 130 Züge verkehren, unter Anwendung beträchtlicher Kosten ganz bedeutend verstärkt worden ist. Man hat also bei uns nicht erst das Eisenbahnunglück bei Mönchenstein abgewartet, um alle nötigen und möglichen Sicherheitsvorkehrungen an den eisernen Bahnbrücken zu treffen, und diese Thatsache dürfte genügen, alle Beunruhigungen bezüglich der

Festigkeit und Tragfähigkeit der deutschen Eisenbahnbrücken fernzuhalten.

Ulm, 19. Juni. Auf dem Münsterplatz wird in den nächsten Tagen in A. Burr's großem Schlachten- und Landschaftspanorama die schreckliche Eisenbahnkatastrophe bei Mönchenstein-Basel an Ort und Stelle aufgenommen von dem berühmten Schlachten- und Landschaftsmaler Grau aus Stuttgart zur Ansicht aufgestellt sein.

A u s l a n d.

Vüttich, 17. Juni. In Belgien sollen versuchsweise „Sonntags-Briefmarken“ eingeführt werden. Briefe, welche mit diesen Marken versehen, Samstag bei der Post eingeliefert werden, sollen dem Empfänger erst Montags zugestellt werden. Sollte nach einer bestimmten Versuchszeit die Zahl der mit „Sonntags-Briefmarken“ eingelieferten Briefe den Beweis geben, daß der größere Teil des Schreibenden Publikums sich für die Sonntagsfeier der Briefträger ausspricht, so wird letztere eingeführt.

Der Räuberhauptmann Athanasius, der den Ueberfall in Tcherkeßkde leitete, soll, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, bereits gefangen genommen worden sein.

Eine heftige Feuersbrunst zerstörte 400 Häuser zu Seabright im Staate New-Jersey. Der angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt.

Das Auswanderer-Elend in Brasilien. Herzerreißend sind die Schilderungen, die Augenzeugen von dem Elende der von seelenverkäuflichen Agenten nach Brasilien geschafften Auswanderer entworfen. Bei ihrer Ankunft in Rio de Janeiro werden diese Unglücklichen massenhaft in räumlich vollständig unzureichenden Herbergen untergebracht, wo sie oft Wochen, ja Monate hindurch auf die Weiterbeförderung in's Innere warten müssen und mittlerweile, mit ihrer noch von der langen Ueberfahrt geschwächten Körperverfassung, ungewohnter Ernährungs- und Lebensweise in einem völlig ungewohnten Klima massenhaft von den verschiedensten Epidemien, namentlich von dem gelben Fieber hinweggerafft werden. — Unter allen Umständen müßte, so schreibt man aus Hamburg, darauf gehalten werden, daß keine Einwanderung nach Brasilien während der ersten vier Monate des Jahres stattfindet, weil während dieser Zeit das gelbe Fieber in den Küstenplätzen, wo die Einwanderer über Gebühr zurückgehalten werden, am heftigsten austritt und nur zu oft den Armen verhängnisvoll wird. Dem brasilianischen Einwanderungsgesetz wird von der europäischen Kolonie in Rio de Janeiro einmütig der Vorwurf gemacht, daß es sich in der Praxis als eines der unglücklichsten und unmenschlichsten Systeme erweise, welche in der Geschichte der modernen Zivilisation überhaupt vorkommen.

In Bridgeport in Californien war ein Chinese der Ermordung eines Indianers beschuldigt, jedoch freigesprochen worden. Sobald das Urteil verkündigt war, stürmte das Volk auf den Gefangenen ein, schleppte

ihn aus dem Gerichtssaal und überantwortete ihn den Indianern, welche über ihr Opfer herfielen und es buchstäblich in Stücke schnitten.

Miszellen.

Ein Verbrecher.

Erzählung von Theodor Bern.
(Fortsetzung.)

Aufs neue ergriff er das Pergament und richtete den Blick darauf. Die Buchstaben tanzten durch einander. Dennoch wußte er, daß sie echt war. Das zweite Exemplar, welches sich in dem Waldheimischen Archiv befunden — hatte er selbst ja in Händen gehabt.

„Lassen Sie mich alles überlegen,“ sprach er endlich, nach Fassung ringend.

„Wie lange?“

„Bis morgen — übermorgen.“

„Es sei. Ich kann Ihnen indes keinen Tag länger gewähren. Bei ruhiger Ueberlegung werden Sie einsehen, wie viel Sie gewinnen.“

Er sprach diese Worte lächelnd — ruhig. Buchen hätte auf ihn zuspringen und ihm mit Gewalt die Urkunde entreißen mögen. Es wäre Thorheit gewesen.

„Und wenn ich Sie — Ihren Vorschlag — den Betrug — wenn ich alles dem Gerichte anzeige!“ rief er heftig.

„Das wäre gegen Ihr eigenes Interesse. Außerdem sind wir ohne Zeugen,“ entgegnete Fernau mit derselben Ruhe. „Uebermorgen werde ich wieder zu Ihnen kommen.“

Er erhob sich, um das Zimmer zu verlassen.

Aufgeregt hielt Buchen ihn am Arm zurück.

„Lassen Sie mir die Urkunde hier und Sie sollen die verlangte Summe haben.“

Fernau hatte nur ein Nicken für diese Zumutung. „Eine solche Thorheit werden Sie mir nicht zutrauen,“ sprach er. — Mit leichtem Gruß verließ er das Zimmer.

Buchen schritt aufgeregt im Zimmer auf und ab. Er suchte vergebens nach einem Ausweg. Die Urkunde war nur echt. Er würde dem Advolaten gern fünfzigtausend Thaler gegeben haben — es war indes eine Unmöglichkeit, dieselben zu erhalten.

Und der Abend rückte bald heran wo er die Gäste erwartete. In dieser Stimmung konnte er sie nicht empfangen. — Frau von Friesen am wenigsten. Sie durfte nicht erraten, was in ihm vorging.

Um sich zu zerstreuen, warf er das Jagdgewehr über die Schulter, verließ das Haus und schritt dem nahen Walde zu. Es war nicht seine Absicht zu jagen, allein ein leidenschaftlicher Jäger, war es ihm schon zur Gewohnheit geworden, während der Jagdzeit den Wald nicht ohne Gewehr zu betreten. Der Zufall konnte ihm ein Wild entgegenführen, und er war dann gerüstet.

Nach ungefähr zwei Stunden kehrte er zurück. Er war heiter. Zum wenigsten vermochte ihm niemand anzusehen, wie aufgeregt sein Inneres gewesen war. Der Abend war hereingebrochen, die Gäste trafen ein und er empfing sie mit seinem

gewohnten liebenswürdigen, zuvorkommenden Lächeln.

Frau von Friesen war eine der letzten Gäste. Nicht eine Sorgenfalte lag auf seiner Stirn, als er sie zur Gesellschaft in den Saal geleitete.

Die reiche Witwe war die Königin der Gesellschaft. Ihr wurden zum wenigsten die meisten Aufmerksamkeiten zu teil. Buchen war nicht ihr alleiniger Bewerber, seine Eigenschaft als Wirt gab ihm indes manche Vorrechte und Vorzüge vor seinen Mitbewerbern.

Er führte sie zur Tafel und saß an ihrer Seite. Mit feiner Berechnung hatte er alles so angeordnet, daß er ihr allein seine ganze Aufmerksamkeit widmen konnte, ohne eine Zurücksetzung seiner übrigen Gäste durchfühlen zu lassen.

Die Trefflichkeit der Speisen, die feinen Weine, die aufmerksame und doch nicht belästigende Bedienung, das Gefühl, sich ganz frei gehen lassen zu können — dies alles rief bald eine ungezwungene und sehr heitere Stimmung hervor.

Buchen ging mit gutem Beispiel voran.

Er trank viel und schenkte seiner schönen Nachbarin fleißig ein.

Das erste Glas Champagner trank er laut auf ihr Wohl. Er besaß Geist und Wit, sie wurden gleichsam flüssig, sobald er durch Wein etwas angeregt war. Eine große Gesellschaft vermochte er allein zu erheitern. An diesem Abend schien er sich selbst zu übertreffen. Es galt für ihn eine Lebensfrage.

Als die Tafel aufgehoben war, setzten sich die älteren Herren an die bereitstehenden Spieltische. Die jüngeren rief die Musik zum Tanz.

Buchen führte Frau von Friesen in ein anstößendes kleines Gemach. Eine in der Mitte niederhängende Ampel erhellte es nur schwach und warf ein röthliches Licht. War es dieser Schein, der eine solche Röthe auf die Wangen der jungen Frau warf? Buchen sah blaß aus, fast bleich; das pflegte indes stets bei ihm der Fall zu sein, wenn er etwas getrunken hatte.

Er bat seine Begleiterin auf einer schwelenden Ottomane Platz zu nehmen. Er selbst rückte ein Fanteuil an dieselbe und ließ sich darauf nieder. Sein Herz schlug unruhig. Die Worte wurden ihm sonst so leicht; ein beängstigendes Gefühl preßte ihm die Brust zusammen.

Er erfaßte die Hand der neben ihm sitzenden schönen Frau und sie ließ ihm dieselbe. Das verlieh ihm neuen Mut in seiner Lage.

„Frau von Friesen, sprach er. „Als Sie sich vor Jahren verlobten und vermählten, habe ich das Gelübde gethan, selbst unvermählt zu bleiben — weil — weil ich Ihre Hand für mich für immer verloren glaubte. Die Verhältnisse, welche mich einst zu diesem Gelübde zwangen, haben sich anders gestaltet; mein eigenes Herz sagt mir, daß das Gelübde gelöst sei, daß ich nicht meinem eigenen Versprechen ungetreu würde, wenn Sie, Sie mich davon freisprechen. Sprechen Sie, ich bitte Sie.“

„Herr von Buchen,“ erwiderte die junge Frau ablehnend, aber nicht zürnend denn sie ließ ihm ihre Hand.

„Sprechen Sie, sprechen Sie!“ drängte Buchen innig. Sie, Sie, kläre Sie allein können mein Versprechen lösen. Ich liebte Sie mit stiller Leidenschaft Jahre hindurch; während ich keine Möglichkeit mehr sah, Sie jemals zu besitzen, habe ich dies Gefühl geprüft und meine leidenschaftliche Liebe ist mit jedem Jahre, mit jedem Tage gewachsen. Kläre, wollen Sie einen Menschen glücklich machen, der schon auf dies Glück verzichtet hatte, wollen Sie Ihre Hand einem Mann anvertrauen, der ein zweites Gelübde thun wird: alles zu thun, um Sie glücklich zu machen, und der dieses nie brechen wird und kann?“

(Fortsetzung folgt.)

(Beschränkung kirchlicher Feiertage.)

Die Heiligung der Sonn- und Feiertage, die in England und Amerika, in 2 Ländern mit der erfolgreichsten Geschäftsthätigkeit am strengsten durchgeführt ist, gehört jetzt auch in Deutschland zu den populären Forderungen des Tages, zu deren Erfüllung nunmehr die Reichsgesetzgebung ebenfalls die Hand bietet. Mit einer strengen Sonntagsruhe muß aber naturgemäß eine Beschränkung der Zahl der übrigen Feiertage, auf welche der Gesichtspunkt der notwendigen Ruhe nach sechstägiger Arbeit anzuwenden ist, Hand in Hand gehen. Als Vorbild für die Behandlung dieser Frage pflegt England hingestellt zu werden, das weniger Feiertage hat als wohl irgend ein anderes Land; eigentliche kirchliche Feiertage sind in England nur der Weihnachtstag, der Charfreitag und Himmelfahrt; der 26. Dezember, der Oster- und Pfingstmontag gelten als geschäftliche Feiertage (als bank holidays); von besonderen Vushtagen ist nicht die Rede. Deutschland muß ohnehin alle Kräfte zusammennemen, um auf dem Weltmarke nicht zurückzubleiben; dabei sind aber die vielen Feiertage ein nicht zu unterschätzendes Hindernis, zumal da sie nur zu häufig zu Vergnügungen angewandt werden, die nicht eben geeignet sind, die Kräfte zu neuer Arbeit zu stärken.

(Eine Fälscherbande in der Kaserne.)

Unter den Soldaten der Infanterie-Kaserne zu Bologna ist eine ganze Fälschmünzer-Gesellschaft entdeckt worden. Am 10. d. M. erschien in einer Tabakfabrik zu Bologna ein kleiner Junge, der eine Zehn-Lire-Note wechseln wollte. Der Tabakhändler, welcher erkannte, daß der Kassenschein gefälscht war, zog diesen ein und zeigte ihn einem zufällig anwesenden Zollbeamten. Dieser forschte nach dem Ursprunge des Scheines und brachte heraus, daß er einem Soldaten der Infanterie gehöre. Durch die weitere Untersuchung wurde festgestellt, daß sich in der Infanterie-Kaserne ein ganzes Fälscherkonfession gebildet habe. Drei Graveure (Soldaten) hatten die Platten angefertigt und ein anderer Soldat sorgte für den Vertrieb der falschen Noten. Diese vier Fälscher haben aber noch eine große Zahl Mitschuldiger unter ihren Kameraden, und es besteht der Verdacht, daß die amtliche

Untersuchung zur Entdeckung noch anderer Beteiligten führen werde. Bei einem Soldaten fand man 317 falsche Zehn-Lire-Scheine. Die bisher Verhafteten sind sämtlich aus Osimo.

(Eine Bamberger Cicerone.) Fremder: „Erlauben Sie mir, lieber Herr, können Sie uns nicht sagen, wo man hier ein gutes Glas Bier zu trinken bekommt?“ Bamberger: „Dös kann ich Ihne schon sagen, meine Herrn. Wann's a gutes Glas Bier trinken wollen, so gehens da die Gassen hinauf, bei der Kirchen vorbei, die nächste Gasse danach biegens links ein und gehen bis zur dritten Quergasse rechts. Die gehens hinunter; dann kommens an eine Brucken, die gehens hinüber und gleich rechts das vierte Haus, da findens a gutes Bier. Wann's aber a rechts gutes Bier trinken wollen, da gehens nur gleich in das Haus da vor uns, in 5 Minuten bin ich auch dort!“

(Kasernenhofblüte.) Unteroffizier: „Wenn Ihr auftrittet, Soldaten, dann muß der Erdboden zittern, daß es Euren Antipoden (Gegensüßlern) nur so durch Mark und Bein geht!“

(Der besorgte Ehemann.) Gatte: „Sag mir, liebe Julie, Du siehst seit einigen Tagen so traurig, so angegriffen aus — wie viel fehlt Dir denn?“

(Kluger Frau.) Köchin: „Madame, jezt sind aber die Eier gar zu klein.“ — Madame: „Das wird wohl an den Bauerfrauen liegen, die nehmen die Eier zu zeitig weg, ehe sie ordentlich ausgebildet sind.“

(Das kommt davon.) „Nein, was die Melanie sanft geworden ist, sie traut sich ja kaum mehr ein Wort zu reden . . .“ — „Ja die Aermste hat jezt drei Dienstboten!“

Aus der Geistesküche.

Pure Weisheit liegt uns schwer,
Thorheit schwer im Magen:
Nur von Beiden das Gemisch
Läßt sich gut ertragen.

Gedankensplitter.

Du sollst reden, nicht viel, aber sinnig;
Du sollst beten, nicht lang, aber innig;
Du sollst handeln, nicht rasch, aber kräftig;
Du sollst lieben, nicht laut, aber heftig;
Du sollst leben, nicht wild, aber heiter;
Du sollst dir helfen, Gott hilft dir weiter!

Damit keine Verzögerung im regelmäßigen Bezuge der Zeitung eintritt, bitten wir um möglichst zeitige Erneuerung des Abonnements bei der dortigen Postanstalt oder bei den Postboten.

Geschäftsstelle und Redaktion des Enzhälers.